

Gedanken zum Fest Mariä Himmelfahrt – 15.08-20 (1 Kor 15,20–27a)



Das heutige Fest der Aufnahme der Gottesmutter Maria in den Himmel ist notwendig. Zwar feiern wir es mitten im August, da uns der Sommer von trüben Gedanken um den Tod ablenkt und uns nach draußen in die Sonne lockt. Aber das Dogma, den Lehrsatz von der Himmelfahrt Marias, hat Papst Pius XII. 1950 am ersten November verkündet. Am Beginn des trübsten und traurigsten Monat des Jahres, in dem wir an unsere Toten und unseren eigenen Tod denken, gibt Pius XII. eine sehr feierliche Erklärung ab: Es gilt als von Gott offenbart, dass die „Gottesmutter Maria nach Ablauf ihres irdischen Lebens mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen wurde.“

Wie sollte es auch anders sein? Wäre es vorstellbar, dass die Frau, die Jesus geboren hat, endgültig im Grab vermodert und sang- und klanglos einfach verwest und verschwindet? Während ihr Sohn Jesus angeblich von den Toten aufersteht und in Herrlichkeit lebt? Wir merken, alles hängt mit allem zusammen: Entweder es gibt eine Auferstehung von den Toten, dann ist Jesus Christus der erste und ihm folgen alle, die zu ihm gehören, allen voran natürlich seine Mutter Maria, dann aber auch wir alle – oder es gibt keine Auferstehung. Dann aber sind Maria, Jesus, unsere Toten endgültig dahin, und uns droht das gleiche Schicksal. Damit will und kann ich mich nicht abfinden, dieses Leben hier auf Erden geht einfach nicht auf, und daher ist das heutige Fest von Mariä Himmelfahrt so notwendig: Es erinnert mich daran, dass und wie es weitergeht – nach dem Tod. Der Tod ist nicht das Ende von allem. Wir haben eine Hoffnung über diese so harte Grenze hinaus. Diese Hoffnung geht sogar noch einen Schritt weiter: In seinem so wichtigen 15. Kapitel des ersten Korintherbriefes schreibt Paulus so viele zentrale Gedanken über den Tod, seine Überwindung und die Auferstehung. Einer dieser Sätze lautet: „Der letzte Feind, der entmachtet wird, ist der Tod“. Das ist der einzige Bibelvers, der es schaffte, in die sieben Bände der populären Romanserie „Harry Potter“ aufgenommen zu werden: Es ist der Spruch auf dem Grabstein von Harry Potters Eltern James und Lily. Lily, Harrys Mutter, kam ums Leben, als sie sich schützend über ihr Baby Harry beugte und es so vor dem tödlichen Zauberstrahl des niederträchtigen Lord Voldemort bewahrte. Diese Tat der Liebe wird zur Triebfeder und Schlüssel der ganzen Harry-Potter-Saga. Die Liebe der Mutter Lily wird Harry auch nach ihrem Tod immer wieder retten. Darin steckt viel Wahres: Die Liebe zwischen Menschen ist stark wie der Tod (Hohelied 8,6), und noch viel stärker ist die Liebe Gottes zu uns Menschen. Wie sollte das alles vom Tod in Frage gestellt werden? Es ist geradezu eine Notwendigkeit, die uns vor der endgültigen Verzweiflung rettet: unser Glaube an die Auferstehung der Toten. Erster ist Christus, dann folgen alle, die zu ihm gehören: Maria, seine Mutter, unsere Verstorbenen, Sie und ich.